

HERAUSGEBERINNEN:
MANUELA BOGDANN, LILLITH KORN

POST VAC

ÜBERLEBEN

MIT EINEM VORWORT VON
PHILIPP HAUNER,
DR. MED. ERICH FREISLEBEN

UND EINEM NACHWORT VON
DR. MED. ANNA BROCK

Inhalt

Vorwort von Philipp Hauner	8
Vorwort von Dr. med. Erich Freisleben	11
Stefanie von Wietersheim, 52, Journalistin	14
Janine Meczys, Ostfriesland	17
Fiona , 15, Schülerin, seit der Impfung im Rollstuhl	19
Nadja , 33, Augsburg, seit 18 Monaten arbeitsunfähig	22
Ela , 40, Erzieherin, ohne Vorerkrankungen, Berlin	24
Viktoria , 14, Schülerin, Rheinland-Pfalz	26
Mark , 15, Schüler, Bruder von Viktoria	27
Johanna , 38, Mutter von drei Kindern, Wittmund	28
Ann-Katrin , 31, Ostfriesland	30
Hannah , 24, Sigmaringen, Baden-Württemberg	32
Janine , 38, selbstständig, Oldenburg	34
Julia , Krankenschwester, München	36
Nils , 30, Projektmanager, Bielefeld, NRW	38
Katharina , 33, Ergotherapeutin, Flensburg	40
Sonja , 44, PVS nach der vierten Impfung	41
Johannes , 35, Anwendungsentwickler, Hamburg	42
Natalie , Berlin	43
Valentina , 35, Mama von zwei Kleinkindern, Controllerin	44
Sascha , 40, Münster, schwer betroffen	46
Thorsten , 44, Bielefeld	48
Adriana , alleinerz. Mama und Verkäuferin, Sigmaringen	50
Andrea , 44, arbeitete beim Gesundheitsamt	51
Andreas , 55	52
Angela , 56, Sachsen-Anhalt	53
Anja , 61, früher voller Energie und Tatendrang	54
Anne , 34, Mutter einer siebenjährigen Tochter	56
Oxana , 35, Physiotherapeutin, Halle	57
Antonia , 42, Bad Tölz	58
Bianca , 42, Potsdam-Mittelmark	59
Birgit , 55, Innenarchitektin, Nähe München	60
Christa , Angestellte, Niedersachsen	62
Christina , 41, Niederösterreich	64
Cornelia , 55, Ennepetal/NRW	67
David , 27, Norddeutschland	68
Gabi , 55, Rheinland-Pfalz	69
Dina , Mitte 20, NRW	70

Helene , 36, Läuferin & Sportlerin	72
Iris , Rheinland Pfalz	73
Jamie , 32, Ultratrail-Läuferin und Bloggerin, Hessen	74
Jasmin , 44, bettlägerig, Landkr. Heidenheim, Baden-Württemberg	76
Jen , 42, Vollzeit-Mama und Teilzeit-Managerin, Hessen	77
Jasmin , sportl. EHKF, Gau-Odernheim in Rheinland Pfalz	78
Jenny , 47, Brandenburg	80
Jessie , 40, Nordrhein-Westfalen	81
Kira , 25, und ihre Schwester sind beide betroffen	82
Koichi und Nicole , Ehepaar mit zwei Kindern	84
Kristin , 46, aus Leipzig, Sachsen	86
Lina , 30, Hobbygärtnerin, Oberbayern	87
Lea , 33, vorerkrankt seit 20 Jahren an Typ1 Diabetes	88
Marc , 40, zweithöchste Herzinsuffizienzstufe nach der Impfung	90
Maren , 32, Kreis Plön	92
Marina , 29, Bayern, während der Schwangerschaft erkrankt	93
Maria , 42, Designerin, Niedersachsen	94
Marisa , 24, Kassel	96
Martina , 32, Bayern	97
Meike , 44, Niedersachsen	98
Pascal , 34, kam im Rollator aus der Reha	99
Michelle , 25, ohne Vorerkrankungen	100
Moni , 34, geplagt durch Existenzängste	102
Nadja , 31, Mechanikerin, Rheinland-Pfalz	104
Nicole , 32, PVS nach der Booster-Impfung	106
Ralf , 54, begeisterter Mountainbiker, Niedersachsen	107
Ramona , 27, Büroangestellte, Oberpfalz	108
Sabine , 40, Köln, vorerkrankt	109
Sabine , 56, Niedersachsen	110
Béla , Erzieher in Ausbildung und Tierliebhaber, Bayern	111
Sandra , 44, vormals gesunde Mama, Düsseldorf	112
Sarah , 29, geimpft nach der dritten Schwangerschaft	113
Simone , 49, Schweiz	114
Stefan , 35, Prägewalzenmonteur und Papa von drei Kleinkindern	115
Sonja , 33, Pädagogin, Landkreis Osnabrück/Niedersachsen	116
Stephanie , 39, Verkäuferin, Uelzen	118
Svenja , 31, junge Mama im Rollstuhl	120
Tamara , 49, Mitarbeiterin im Klinikum Nürnberg	121
Teresa , 23, Nähe Flensburg	122
Vanessa , reisebegeistert, Baden-Württemberg	123
Ursula , 63, Salzburg, Österreich: „Wir brauchen Hilfe!“	124

Violetta , 44, Seelsorgerin, Bergisch Gladbach	126
Wolfgang , 62, keine Vorerkrankungen, Kreis Pinneberg	127
Vivien , 37, Krankenschwester	128
Marie , 28, alleinerziehende Mama, Mayen-Koblenz	129
Jenni , 38, Physiotherapeutin, Mömbris, Bayern	130
Gerardo Levo, 33, frisch verheiratet, Friedrichshafen	132
Felicitas , Mutter einer am PVS erkrankten Tochter, 15, Flensburg	134
Andrea , 50, Vösendorf, Niederösterreich	136
Ann , 55, Webdesignerin, Berlin	138
Tanja , Geschäftsführerin, Norddeutschland	140
Thomas , 58, selbstständig, Kreis Bitburg-Prüm	142
Vera , 32: „Wissenschaftliche Forschung muss die Grundlage sein!“	144
Lillith Korn, 39, Verlegerin und Schriftstellerin	146
Manuela Bogdann, 46, Triathletin, Berlin	148
Carola , 58, an ME/CFS vorerkrankte Ärztin, Wiesbaden	150
Nachwort von Dr. Anna Brock zu Post-Covid/Post-Vac	156
Glossar	162
Danksagung und Tipps	167
Impressum	168

Bevor Sie dieses Buch lesen

Dieses Buch ist ein Hilferuf von Post-Vac-Betroffenen an Vertreter der Politik, Medizin und Medien. Die vollständigen Namen und Daten der an Impfschäden Erkrankten, die sich in diesem Buch äußern, liegen den Herausgeberinnen vor. Zum Schutze der Betroffenen werden jedoch größtenteils keine Nachnamen genannt. Der Grund ist ein trauriger, der die Diskriminierung der kranken Bürgerinnen und Bürger widerspiegelt: Potentielle Arbeitgeber könnten abgeschreckt werden; und zu schnell schieben viele Menschen Betroffene in die „Querdenkerecke“ oder die der Corona-Leugner und/oder Impfgegner. Das entbehrt eigentlich jeder Logik, denn wir sind geimpft. Wir hatten nur das Pech, schwere Nebenwirkungen zu erleiden. Dafür dürfen wir nicht bestraft werden – im Gegenteil. Uns steht Hilfe zu, genau wie allen anderen Menschen mit schweren Erkrankungen.

Aus diesem Grund gibt es dieses Buch.

Mit „Post Vac: ÜberLeben“ möchten wir mehr Aufmerksamkeit erlangen und hoffen, irgendwann endlich die Hilfe zu bekommen, die uns zusteht.

Mit diesem Buch wird kein finanzieller Gewinn gemacht. Es wurde durch Spenden finanziert. Sollte es je monetarisiert werden, wird das Geld in irgendeiner Form den Betroffenen zugutekommen.

Bis dahin freuen wir uns, wenn weitere Spenden eintreffen, damit wir eine weitere Auflage drucken und mehr Bücher an Politik/Krankenkassen/Medien versenden können, um unsere Ziele zu erreichen. Gespendet werden kann unter: <https://www.betterplace.me/post-vac-taschenbuch>

Zu den Geschichten an sich: Einige sind ausführlicher gehalten, andere eher stichpunktartig, was zum Teil dem Zustand der jeweiligen Personen geschuldet ist. Wir sind dankbar für jeden Beitrag, den wir erhalten haben. Ursprünglich wollten wir uns auf 100 Seiten beschränken, was kaum möglich war, weil uns so viele Texte zugesandt wurden. Wir konnten dennoch nicht alle aufnehmen, sonst wäre das Projekt nicht mehr finanzierbar gewesen. Aber Sie sollten wissen: Es gibt viel mehr von uns, als wir in diesem Buch aufzeigen können.

Die Inhalte wurden nicht verändert, lediglich Rechtschreibung/Grammatik korrigiert, da wir die Geschichten so erhalten möchten, wie sie uns geschildert wurden.

Danke, dass Sie sich diesem Thema widmen.

Sie können uns helfen, indem Sie es weiter publik machen und dazu beitragen, dass irgendwann niemand mehr die Augen vor unserem Schicksal verschließt.

Berlin, den 13.11.2022,

Manuela Bogdann und Lillith Korn

„Menschen sind keine Zahlen“

Vorwort von Philipp Hauner

Das Zweitwichtigste zuerst: In diesem Buch geht es nicht darum, die Wirksamkeit der Corona-Impfung infrage zu stellen oder gar den Sinn von Impfungen überhaupt. Denn alle Menschen, die hier zu Wort kommen, eint dieselbe Grundüberzeugung: Die Corona-Impfstoffe sind entwickelt worden, um die Pandemie schnell und gut in den Griff zu bekommen. Und dementsprechend haben sie damals gehandelt: Sie ließen sich im Vertrauen impfen, sich selbst und andere so besser vor dem Virus schützen zu können. Doch bei allen ist das Unerwartete eingetreten. Es kam zu weit mehr als den üblichen, beziehungsweise erwartbaren Impfreaktionen, wie etwa einer Rötung an der Einstichstelle oder Schüttelfrost. Mit der Spritze haben sich die Leben der hier erzählenden Menschen grundlegend verändert – sehr zum Schlechten. Die erfahrenen Nebenwirkungen waren mitunter so gravierend und langanhaltend, dass viele der hier Berichtenden bis heute keiner geregelten Arbeit nachgehen können und auf die Fürsorge Nahestehender angewiesen sind, von anstrengender körperlicher Betätigung und Sport ganz zu schweigen.

Welche Symptome sie entwickelt hatten, wie sie damit umgegangen sind und wie es ihnen heute geht – davon berichten die Betroffenen beeindruckend offen und ungeschönt in diesem Buch. Zugegeben: Diese Schicksale gehen sehr nahe, die Lektüre ist keine einfache. Doch so schockierend die Berichte auch sind, sie zeigen neben der ganzen Verzweiflung auch den großen Durchhalte- und Lebenswillen dieser Menschen – wie etwa den meiner Freundin Stefanie von Wiertersheim. Ähnlich wie sie kämpfen viele beharrlich gegen alle Widrigkeiten, die ihnen das Post-Vac-Syndrom auferlegt hat: Schwere Herzprobleme, extreme Müdigkeit und Abgeschlagenheit, kaum auszuhaltende Kopfschmerzen – um nur einige Symptome zu nennen.

Dass sich diese Menschen hier in ihrer Verletzlichkeit zeigen, ist bemerkenswert. Und es ist mutig, denn sie exponieren sich in einer äußerst schwachen Position. Die Berichte sind kein Zurschaustellen um der bloßen Aufmerksamkeit willen. Es geht den Betroffenen um etwas anderes: Sie hoffen auf mehr Hilfe und Unterstützung. Viele fühlen sich ungesehen und von öffentlichen Institutionen und medizinischem Personal in ihrem Leiden allein gelassen. Auch das dokumentieren ihre Geschichten.

Denn neben der körperlichen Misere kommt eine zweite Dimension hinzu: Teils haben Ärzte und Ärztinnen die Betroffenen nicht ernst genommen oder ihre Symptome heruntergespielt. Oft bekamen die Betroffenen auch

gesagt, dass man ihnen einfach nicht weiterhelfen könne. Und Ärzte, die sich der Thematik annehmen, wie etwa der Direktor der Marburger Uniklinik, Bernhard Schieffer, oder der Berliner Internist Erich Freisleben – der zu diesem Buch auch ein Vorwort beigesteuert hat – können sich des Ansturms Hilfesuchender kaum erwehren. Kurzum: Angebot und Nachfrage klaffen drastisch auseinander, ein Symptom, das dem deutschen Gesundheitswesen nicht fremd ist.

Wer Post-Vac nicht selbst am eigenen Leib erfahren hat, oder besser gesagt gerade erfährt (denn der Zustand dauert ja bekanntlich an), der kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, wie die erlebten Qualen den Betroffenen zusetzen. Das Schlimmste daran: Die Unwissenheit darüber, wie lange dieser Zustand andauert – und ob das Leben jemals wieder so leicht und unbeschwert sein wird wie davor.

Die Geschichten von Post-Vac-Betroffenen und Menschen, die unter Post-Covid leiden, sind an diesem Punkt eigentlich identisch. Auch Menschen mit Post-Covid-Syndrom wissen in vielen Fällen nicht, ob und wann sich ihr Zustand ändert. Deshalb ist die Forderung der hier versammelten Post-Vac-Betroffenen eine solidarische: Beide Gruppen müssen gleichermaßen nach allen Kräften medizinisch unterstützt werden, damit sie schneller in ein normales Leben zurückfinden können.

Trotzdem gibt es einen Unterschied: Bei Post-Vac-Betroffenen wurde die Erkrankung durch einen von Menschen entwickelten Stoff induziert. Das ist tragisch. Umso mehr, als dass es denjenigen in die Hände spielt, die im Zusammenhang mit dem Impfstoff hanebüchene Unwahrheiten verbreitet haben. Sie nahmen die reine Existenz des Post-Vac-Syndroms als Beleg für ihre kruden Behauptungen.

Die Impfung sei unbedenklich, verkündete Gesundheitsminister Karl Lauterbach immer wieder. Dass das nicht immer der Fall ist, zeigen die hier versammelten Geschichten. Natürlich, die Corona-Impfungen mögen statistisch betrachtet sicher sein, vielleicht so sicher wie eine Flugreise oder eine Bahnfahrt, aber auszuschließen sind Risiken eben nicht. Das zeigt auch ein Blick auf die folgenden Zahlen:

Stand Ende Oktober 2022 haben die Versorgungsämter der Bundesländer laut F.A.Z. deutschlandweit in circa 160 Fällen einen Impfschaden nach einer Corona-Impfung festgestellt. Die Zahl der Anträge auf Anerkennung eines Impfschadens lag zum gleichen Zeitpunkt um ein Vielfaches höher. So gingen bis dahin nahezu 5300 Anträge bei den Ämtern ein, von denen nur etwa ein Drittel bis dahin bearbeitet war. Es sei ein Missstand, dass die Bundesregierung nun, „die Augen vor einem wachsenden Problem verschließt“, kritisiert der gesundheitspolitische Sprecher Tino Sorge von der CDU.

Freilich, möchte man einwenden, die Anzahl der Fälle – bei denen im

Übrigen eine hohe, noch nicht eingerechnete Dunkelziffer vermutet wird – ist in Anbetracht der vielen Millionen verabreichten Impfungen in Deutschland sehr gering. Das kann man so sehen. Menschen aber sind keine Zahlen. Jeder Mensch hat ein Gesicht, eine Geschichte, ein Lebensumfeld. Und jedem Menschen, dem nicht zügig geholfen wird, ist einer zu viel.

Die Wahrheit: Dass sie nie bloß schwarz-weiß ist – eigentlich eine Binse. Und trotzdem geriet diese Auffassung im aufgeheizten Debattenklima der Pandemie schnell unter die Räder. Je schärfer die Konfrontation der beiden Lager wurde, umso mehr geriet aus dem Blick, dass die Impfung sowohl in vielen Fällen helfen als auch in einigen Fällen sehr schaden kann. Der Verlust der differenzierten Perspektive: Am stärksten betraf und betrifft er Menschen mit Impfschäden.

Mittlerweile geht es in der Debatte wieder nüchterner zu: Die himmelhohen Erwartungen, die die Impfung bei vielen geweckt hatte, konnte sie nicht erfüllen. Und ebenso sind auch die düsteren Prognosen mancher sogenannten Querdenker nicht eingetreten. Umso mehr sollten sich die Regierungsparteien nun bemühen, der Realität offen und ehrlich ins Auge zu sehen. Denn nur wo Aufmerksamkeit ist, passiert auch etwas.

Und damit das Wichtigste zuletzt: Dieses Buch richtet sich vor allem an Verantwortliche und Entscheidungsträger:innen. Es ist ein dringlicher Appell der verzweifelten Betroffenen, ihnen Gehör zu schenken. Sie fordern, dass Sie als Verantwortliche dem Post-Vac-Syndrom Raum in der Öffentlichkeit geben. Scheuen Sie sich also nicht, das Thema anzusprechen, etwa aus Sorge, von der falschen Seite vereinnahmt zu werden. Halten Sie Ausschau nach Hilfe, ermöglichen Sie Zusammenarbeit und handeln Sie! Die Menschen brauchen Ihre Unterstützung. Viele sind am Boden.

Wer stattdessen schulterzuckend über diese Schicksale hinweggeht oder wegschaut, verstärkt das Leid, anstatt es zu lindern. Ein echtes Hinsehen von Politik, Wissenschaft, Medizin und Pharmaherstellern kann hingegen den Post-Vac-Opfern helfen, schneller wieder auf die Beine zu kommen. Und: Es kann zum gesellschaftlichen Aussöhnungsprozess werden. Denn wer jetzt dem Thema Beachtung schenkt, kann zeigen, wie wirkungsvoll eine gelebte Demokratie ihre Schwachen und Wehrlosen schützt. In diesem Sinne muss das Engagement für sie zu einem geteilten Anliegen von uns allen werden.

Philipp Hauner

RUMI:

„Jenseits von Richtig und Falsch liegt ein Ort,
dort treffen wir uns!“

Vorwort von Dr. med. Erich Freisleben

Mir wurde die Ehre zuteil, für dieses Buch ein Vorwort zu schreiben. Ich bin hausärztlicher Internist und habe im letzten Jahr eine große Zahl an Menschen behandelt, bei denen die Covid-Impfung zu gravierenden Nebenwirkungen geführt hatte. Das Besondere dabei war, dass viele Kollegen, die sie zuvor aufgesucht hatten, ihnen verständnislos, ja sogar zweifelnd begegnet waren. Nebenwirkungen mit den Symptomen, die sie vortrugen, die gäbe es doch gar nicht, man sei überarbeitet oder bilde sich die Beschwerden nur ein, hieß es. Die Beschwerdebilder waren bislang unbekannt. Wenn Ärzten ein solches Problem begegnet und man der Sache mit dem üblichen diagnostischen Instrumentarium nicht auf die Spur kommt, entsteht leicht die Vermutung, es handele sich um eine psychosomatische Erkrankung.

Das Buch ist eine erschütternde Dokumentation eines bisher unbekanntes, überwiegend körperlichen Leidens. Schwere Störungen der Gesundheit zu tragen, ist schon quälend genug. Dazu kommen die sozialen Folgen. Aber wie fühlt es sich an, wenn man auch noch darum kämpfen muss, überhaupt richtig wahrgenommen zu werden, oder wenn die Ärzte schlicht ratlos sind?

Dieses aber geschah in unserem hochentwickeltem Gesundheitswesen und es war unserer Medienwelt kaum eine Notiz wert. Was ist in unserem Land schiefgelaufen? Dieses Buch verdient die Aufmerksamkeit und die Anteilnahme unserer Gesellschaft, auch wenn es nicht leichtfällt, die Berichte der Betroffenen auszuhalten.

Die Nebenwirkungen der neuartigen Impfungen auf mRNA-Basis gegen das Corona-SARS-CoV-2-Virus waren nur eine kurze Zeit zu Beginn der Impfkampagne ein Thema für die Medienöffentlichkeit. Die Aufregung wegen der Sinusvenenthrombosen, den Lungenarterienembolien und den Fällen von Herzmuskelentzündung legte sich bald infolge der Versicherung der Politik und der Kontrollgremien, allen voran des Paul-Ehrlich-Instituts, in Anbetracht der millionenfachen Impfungen habe man nur eine verschwindend geringe Anzahl unerwünschter Wirkungen erfassen können. Der Gesundheitsminister Karl Lauterbach fasste dies in den Worten zusammen, es handele sich um eine „praktisch nebenwirkungsfreie Impfung“.

Ich hatte selbst gegen Covid geimpft und war schon bald über die Häufung von merkwürdigen Symptomkomplexen kurze Zeit danach gestolpert. Bereits im September 2021 hatte ich den Behörden zwanzig solcher Fälle gemeldet. Als ich im November 2021 in einem Video-Interview auf der Künstlerplattform #allesaufdentisch darüber berichtete, waren es schon dreißig. Das kurze Video wurde 700.000-mal angeklickt. Die Kommentare

von Betroffenen spiegelten genau die gleichen Symptome wider, die auch ich beobachtet hatte: Körperliche Schwäche bis zur Bettlägerigkeit, Gelenks- und Muskelschmerzen, Hautbrennen, Sehstörungen, extreme Kopfschmerzen, Dauerschwindel, Tinnitus, Lymphknoten Schwellungen, Haut-Marmorierung, Denk- und Konzentrationsstörungen, extreme Schwankung von Puls- und Blutdruck, Atemnot. Auch vorbestehende Autoimmunerkrankungen waren schlimmer geworden, manchmal traten sie sogar erstmals auf.

Inzwischen haben die wenigen Ärzte, die sich eingehender mit diesem Symptomkomplex beschäftigt haben, einen Teil der Störungen identifiziert. Die Begriffe dafür lauten Mikrozirkulationsstörungen, Endothelitis, Mastzellaktivierungssyndrom, Small Fiber Neuropathie, Mitochondriopathie, Hyperinflammation, Immundefizit. Allerdings wissen wir wenig über die Zusammenhänge zwischen diesem ganzen Strauß von Störungen. Im Zentrum stehen offensichtlich die Spikes, welche auch die toxischen Reaktionen bei den schlimmen Verläufen der Covid-Erkrankung auslösen. Dies trifft auch bei dem Post-Covid-Syndrom zu, bei dem die Schädigungen nicht akut auftreten, sondern sich vielmehr unterschwellig in die Länge ziehen. Bezüglich des Post-Vakzin-Syndroms, das auch einfach Post-Vac genannt wird, wissen wir inzwischen definitiv, dass die Spikes zumindest nicht bei allen Geimpften, wie ursprünglich angenommen, kurz nach der Injektion und nach der erwünschten Antikörperbildung aus dem Körper verschwunden sind. Sie können über viele Monate anhaltend Schaden anrichten. Das große Leid und die unübersehbare Vielzahl der von Nebenwirkungen Betroffenen rufen eindrücklich nach Hilfe. Diese kann aber nur gewährt werden, wenn intensiv geforscht wird. In der Not haben viele Betroffenen sich miteinander vernetzt, sogar international. Als medizinische Laien haben sie erstaunliche Kenntnisse erworben und therapeutische Hilfsmittel gefunden. Aber das Problem ist viel zu groß. Es muss seinen Platz im medizinischen Versorgungssystem bekommen und mit der Forschungskompetenz unserer modernen Wissenschaften angegangen werden!

Genau aber hier scheint der Haken zu liegen. In der panischen Angst vor der Pandemie sollte der eine Wunsch zur Wirklichkeit werden. Nämlich eine wirksame und ungefährliche Waffe gegen den Erreger zu haben. Vorsichtige oder warnende Stimmen bezüglich der völlig neuartigen mRNA-Impfstoffe galten geradezu als Ketzerei. Inzwischen ist Nüchternheit eingekehrt. Viele Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Weder bewirkt die Impfung eine Unterbrechung der Übertragung, noch erzeugt sie einen Gemeinschaftsschutz. Es geht aber nicht darum, ob man für die Impfung ist oder dagegen, sondern um ein korrektes Abwägen von Vor- und Nachteilen für die jeweiligen Bevölkerungsgruppen. Echte Wissenschaft kann falsifizieren, also aus Fehlern lernen. Andernfalls kommt der Fortschritt zum Stillstand. Eine solche Wissenschaft brauchen nicht nur die Nebenwirkungsbetroffenen, sondern braucht

auch unsere Gesellschaft insgesamt. Mögen die nun folgenden bewegenden Berichte uns zu einer angemessenen Hilfe für diejenigen aufrufen, die nicht nur für sich, sondern auch im Dienst für die Gemeinschaft handeln wollten.

Dr. med. Erich Freisleben

Stefanie von Wietersheim, 52, Journalistin



Keine Vorerkrankungen. Post-Vac-Schaden seit Mitte Dezember 2021 (elf Monate).

Wenn es mir selbst nicht passiert wäre, ich würde es nicht glauben: Als zuvor kerngesunde Frau habe ich einen schweren Impfschaden erlitten – durch den Moderna-Booster am 10. Dezember 2021 im Rahmen der Impfaktion des Gesundheitsamts Wolfenbüttel. Die ersten zwei Impfungen mit BioNTech/Pfizer im Frühjahr/Sommer 2021 hatte ich gut vertragen, und als im Winter der Rat des Bundesgesundheitsministers

kam, sich schnell boostern zu lassen, hielt ich es selbstverständlich für die richtige Entscheidung, um mich und andere zu schützen. Zudem war ich vor der Impfung in Top-Form, hatte zehn Tage zuvor im Rahmen meines Halbmarathon-Trainings eine sportmedizinische Untersuchung mit Bestnoten absolviert. Neben meinem Job hatte ich zahlreiche Ehrenämter als Chorleiterin, ich organisierte Lesezirkel und Literaturabende.

Am 11. und 12. Dezember kamen die üblichen Impfreaktionen: Kopfweg, Schmerzen im Arm, Übelkeit. Am 12. Dezember ging ein bis heute alptraumartiger Weg los: Am Abend bekam ich Schmerzen im Bereich des Herzens, Klopfen, Pochen, dazu begann eine schlagartige Müdigkeit, die sich in den folgenden Tagen immer mehr steigerte. Ich konnte kaum noch gehen, aber immerhin etwas lesen.

Ich suchte am 14. Dezember meinen Hausarzt auf, der Blut abnahm (nur leicht erhöhte Entzündungswerte, EKG okay), mich aber dann zum Herz-Echo ins Krankenhaus schickte. Der dortige Kardiologe fand keine Auffälligkeiten, die auf eine Herzmuskel- oder Herzbeutelentzündung hindeuteten. Mir wurde geraten, mich auszuruhen. Mehr als liegen konnte ich nicht mehr. Zwei Tage später ging es mir mit stärksten Herzschmerzen und kompletter Kraftlosigkeit so schlecht, dass mein Mann mich in

die Notaufnahme eines anderen Krankenhauses fuhr. Auch dort waren EKG und Blutwerte in Ordnung, ich wurde nach Hause geschickt. Ich war derart schwach, dass ich nicht einmal Namen auf Weihnachtskarten schreiben konnte.

Am 22. Dezember brach ich schließlich zu Hause zusammen, der gerufene Notarztwagen brachte mich in ein drittes Krankenhaus, wo ich bis zum 24. Dezember auf der Kardiologie blieb. Auch dort waren EKG, Blut und Herzecho unauffällig. Die dortige Kardiologin verschrieb mir Betablocker und Tavor, dazu Ruhe. Ihr Fazit: Impfkomplication, Herz beobachten.

Ich lag danach einen Monat mit stärksten Schmerzen im linken Brustbereich zu Hause völlig entkräftet im Bett, konnte kaum lesen und versuchte, meine Energie so einzusetzen, dass ich es schaffte, kurz ins Bad zu gehen. Danach musste ich sofort für lange Zeit liegen. Ich war nicht einmal in der Lage, vom Bett aus den Flur zu betreten oder die Treppe zur Küche hinunterzugehen, mein Mann versorgte mich komplett. Ich aß im Bett, mit Unterstützung der Familie.

Mein Hausarzt sah die Erkrankung von Anfang an als Impfkomplication an und verschrieb mir Physiotherapie zu Hause und beantragte bei der Krankenkasse eine Haushaltshilfe und einen Rollstuhl. Er wusste jedoch auch nicht genau, warum ich plötzlich von einer kerngesunden Frau zu einem Pflegefall geworden war. Offiziell wurde ich ab dem 3. Januar 2022 arbeitsunfähig geschrieben. Unser gesamtes Familiensystem brach mit meiner Erkrankung zusammen, nur mit Hilfe von Freunden konnten wir es aufrechterhalten. Meine Familie versuchte fieberhaft, medizinische Versorgung zu finden, da befragte Neurologen und Kardiologen ratlos waren und meine Schmerzen immer unerträglicher wurden.

Schließlich wurde ich am 10. Februar 2022 von Frau Dr. Kedor aus dem Team der Immunologie der Charité untersucht. Der abrupte Leistungsabfall, die Schmerzen und die Schwäche wurden als Ausdruck einer post-vakzinen Fatigue gesehen, die Möglichkeiten einer Therapie wurden bis auf das Konzept des Pacing nicht klar.

Neben der Unfähigkeit zu gehen, den Schmerzen im linken Thorax und allgemeiner physischer und kognitiver Schwäche, Reizempfindlichkeit und der Unfähigkeit zu lesen oder Musik zu hören, kamen stärkste Nervenschmerzen im ganzen Körper. Ich fand einen Schmerztherapeuten, der mich nach gescheiterten Versuchen mit Tilidin, Gabapentin und Tilidin mit Oxycodon behandelte. Zudem kam über mehrere Monate eine ambulante Krankenschwester ins Haus, um mir zu helfen.

Der diagnostische Durchbruch kam Ende März 2022 in der Post-Vac-Ambulanz des Kardiologen Professor Bernhard Schieffer an der Uniklinik Marburg: Hyperinflammation der Gefäße und Nerven im Zusammenhang

mit der Impfung, dazu eine CFS. Er verordnete Statine und Sartane, dazu histaminarme Ernährung und Vitamin D. Ich nehme bis heute (November 2022) diese Medikamente, habe als Schmerzmittel statt Opioiden nun Amitriptylin. Trotz aller Unterstützung bin ich bei Strecken über achthundert Metern auf einen Rollstuhl und Begleitperson angewiesen, leide unter starken Konzentrationsschwierigkeiten, Nervenschmerzen, Druck auf dem Herzen, Tinnitus und allgemeiner Belastungsintoleranz. Oft muss ich mich plötzlich hinlegen, wenn ich laufen will. Da ich nicht mehr Autofahren kann, bin ich ans Haus gefesselt und kann weder einkaufen noch sonst am sozialen Leben teilnehmen. Wirtschaftlich ist die Unfähigkeit zu arbeiten eine Katastrophe.

Es ist ein Skandal, dass Menschen mit Post-Vac/Long-Covid durch Impfung keinerlei Unterstützung von der Politik erfahren. Wir brauchend dringend bundesweit Ambulanzen, geschulte Fachleute, Geld für Forschung und Versorgung. Und ein klares Bekenntnis des Bundesgesundheitsministers, was genau Post-Vac ist und wie uns Betroffenen schnell geholfen wird.